



Der Kampf gegen die Blauzungenkrankheit: Eine Herausforderung für Viehhalter im Norden Frankreichs

Die Blauzungenkrankheit, auch als „Blauschafkrankheit“ bekannt, ist ein Albtraum für jeden Viehhalter. Diese durch Mücken übertragene Krankheit, die vor allem Schafe und Rinder betrifft, hat sich in den letzten Monaten im Norden Frankreichs rasant verbreitet. Doch was bedeutet das konkret für die betroffenen Landwirte und wie gehen sie mit dieser Bedrohung um?

Die Situation ist ernst: Laut dem französischen Landwirtschaftsministerium wurden bis Mitte August 41 Krankheitsherde in sechs Départements bestätigt. Besonders beunruhigend ist, dass die Krankheit nicht nur die Gesundheit der Tiere gefährdet, sondern auch wirtschaftliche Existenzen bedroht. Ein Landwirt kann sich keine hohen Verluste leisten – und das wissen die betroffenen Viehhalter nur zu gut.

Mücken als unsichtbare Feinde

Die Blauzungenkrankheit wird durch winzige Mücken, sogenannte Gnitzen, übertragen. Diese Insekten sind kaum zu sehen, aber ihr Stich kann verheerende Folgen haben. Innerhalb weniger Tage nach einer Infektion zeigen die Tiere Symptome wie Fieber, Entzündungen und, im schlimmsten Fall, die charakteristische bläuliche Verfärbung der Zunge – daher der Name der Krankheit.

Das Virus ist nicht von Tier zu Mensch übertragbar, doch für die betroffenen Tiere, vor allem für Schafe, kann es tödlich enden. Eine Infektion führt oft zu schweren gesundheitlichen Problemen, die im schlimmsten Fall den Tod des Tieres zur Folge haben. Besonders besorgniserregend ist dabei ein neuer Virus-Stamm, der aus den Niederlanden nach Frankreich eingeschleppt wurde. Dieser neue Stamm hat das Potenzial, eine Sterblichkeitsrate von bis zu 30 % zu verursachen – das ist kein Pappenstiel.

Die Herausforderung der Prävention

Für die Viehhalter bedeutet die Ausbreitung der Blauzungenkrankheit vor allem eines: Stress. In Zeiten, in denen normalerweise die Ernte im Mittelpunkt steht, müssen sie nun schnell und effektiv handeln, um ihre Tiere zu schützen. „Wir haben keine andere Wahl, als die Herden in die Ställe zu bringen und mit Insektenschutzmitteln zu behandeln“, sagt Nicolas Dekeister, der in Staple, im Département Nord, Schafe züchtet. Dieser Prozess ist zeitaufwendig und kostenintensiv, doch das Risiko einer Ausbreitung der Krankheit ist zu groß, um nicht zu handeln.

Neben den präventiven Maßnahmen wie dem Einsatz von Insektenschutzmitteln steht auch die Impfung der Tiere im Vordergrund. Doch hier liegt das Problem: Es gibt nicht immer



genügend Impfstoffe, um den gesamten Bestand zu schützen, und die Logistik stellt eine weitere Herausforderung dar. Die Impfungen müssen rechtzeitig durchgeführt werden, bevor die Mückenstiche das Virus übertragen können.

Ein Wettlauf gegen die Zeit

Die Viehhalter befinden sich in einem ständigen Wettlauf gegen die Zeit. Jede Verzögerung – sei es bei der Impfung oder bei der Behandlung der Tiere – kann fatale Folgen haben. „Es ist ein ständiger Balanceakt“, erklärt ein besorgter Landwirt, der anonym bleiben möchte. „Einerseits müssen wir sicherstellen, dass unsere Tiere gesund bleiben, andererseits können wir die Erntezeit nicht vernachlässigen.“

Die Veterinärmedizin spielt dabei eine entscheidende Rolle. Tierärzte werden in diesen Zeiten besonders gefordert, denn ihre Expertise ist unerlässlich, um die Ausbreitung der Krankheit einzudämmen. Sie müssen die Tiere nicht nur untersuchen und behandeln, sondern auch die Landwirte beraten und sie über die neuesten Entwicklungen auf dem Laufenden halten.

Wirtschaftliche Auswirkungen und Zukunftsaussichten

Neben der gesundheitlichen Bedrohung für die Tiere hat die Blauzungenkrankheit auch massive wirtschaftliche Auswirkungen. Ein Ausbruch kann den Verkauf von Tieren, Fleisch und Milchprodukten stark beeinträchtigen. In einer Zeit, in der viele Landwirte ohnehin mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfen, kann eine Epidemie wie diese das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen bringen.

Wie sieht die Zukunft aus? Können die Viehhalter diese Krise bewältigen, oder werden die Auswirkungen noch lange spürbar sein? Es ist schwer, eine klare Antwort zu geben, aber eines ist sicher: Die Blauzungenkrankheit hat den Viehhaltern im Norden Frankreichs vor Augen geführt, wie fragil ihre Existenz sein kann. Vorbeugende Maßnahmen, schnelle Reaktionsfähigkeit und eine enge Zusammenarbeit mit Tierärzten sind der Schlüssel, um diese Krise zu überstehen.

Abschließend bleibt nur die Hoffnung, dass die Impfkampagnen greifen und die Tiere bald wieder ohne Angst auf den Weiden grasen können. Eines steht aber fest: Die Liebe und Hingabe der Landwirte zu ihren Tieren bleibt ungebrochen – trotz aller Herausforderungen.